

**Bezugspreis:**  
Durch Zähler monatlich RM. 1,40  
einschließlich 20 Rpf. Zustelgebühren,  
durch die Post RM. 1,75 (einschließlich  
20 Rpf. Postgebühren).  
Preis der Einzelnummer 10 Rpf.  
In Fällen höherer Gewalt besteht  
kein Anspruch auf Vorschub der  
Zeitung oder auf Rückzahlung des  
Bezugspreises. — Geschäftsland für  
beide Teile in Neuenbürg (Württ.)  
Verlags- und Druck- Nr. 404

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Stefan  
Wagner, Neuenbürg, beide in  
Neuenbürg a. d. Enz (Württemberg).

# Der Enztäler

Parteiamtliche  
nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Presse  
Birkensfelder, Calmbacher und  
Herrnhalber Tagblatt

Amtsblatt für  
das Oberamt Neuenbürg

Nr. 174

Montag den 30. Juli 1934

92. Jahrgang

## Wer stand hinter dem Wiener Ueberfall?

Tschechische Blätter plaudern aus — Konkurrenz innerhalb der Heimwehren

(Sonderbericht der NS-Presse)  
14. Berlin, 29. Juli.

Man hat in Wien selbst noch nicht gewußt, wer am Mittwoch den Handstreich auf das Bundeskanzleramt ausgeführt hat, als eine gewisse Presse des Auslandes bereits zum Generalangriff schritt — nach ihrer Meinung auf das Deutsche Reich, in Wirklichkeit auf den Frieden Europas. Keine Verdrehung, keine Lüge und keine Verleumdung war zu infam, als daß man sie nicht gegen das Deutsche Reich ins Treffen geführt hätte. Erst allmählich bricht sich die Wahrheit Bahn, die kurz gefaßt nur so lautet:

Weder die NSDAP, noch das Deutsche Reich haben mit dem Mord an Bundeskanzler Dr. Dollfuß, noch mit dem Putz in Wien irgend etwas zu tun.

Wir sind heute in der Lage, ganz un-  
verdächtige Zeugen hierfür anzuführen. Die tschechische nationaldemokratische Presse hat bis heute nicht den geringsten Beweis auch nur einer Spur von Deutsch-  
freundlichkeit geliefert. Die beiden wichtigsten Blätter dieser Partei beschäftigen aber in Wien Berichterstatter, die, wie man aus Erfahrung weiß, zu den höchsten Behörden Österreichs nicht die schlechtesten Beziehungen unterhalten. Es hat auch Zeiten gegeben, da österreichische Behörden den Ausweg über diese Blätter gewählt haben, um eine österreichische Nachricht nach Oesterreich zu „lanzieren“.

Und nun berichtet das nationaldemokratische Blatt „Narodni Politika“ über die Wiener Vorgänge:

„Es handelt sich um nichts anderes, als um einen Kampf um die Macht zwischen Leuten gleichen Kalibers, zwischen Hintelen und Dollfuß, zwischen dem Führer der tschechischen Heimwehr (nicht zu verwechseln mit dem tschechischen Heimatklub, der sich schon vor mehr als einem Jahre Adolf Hitler unterstellt hat und deswegen aufgelöst wurde. Die Schriftleitung) und dem Führer der österreichischen Heimwehr. Es war nun ein Versuch, Dollfuß die Macht zu nehmen und sie Hintelen zu übergeben. Im ganzen also ein grober Kampf zweier alter Konkurrenten um die Macht, um die entscheidende Stellung im Staate.“

„Man kann sich zwar vorstellen“, so heißt es dann weiter, „daß die Erklärung der deutschen Regierung, sie werde die Grenze überschreitende österreichische Aufständische verhaften, Taktik sein könne, aber die völlige Teilnahmslosigkeit der tschechischen österreichischen Satenkreuzer an dem Putz kann keine Taktik sein, denn eine so unsäglich feige Taktik ist unmöglich bei den Anhängern Hitlers, die nicht den Verlust einer Einzelaktion riskieren würden. Eines der bemerkenswertesten Momente ist die Tatsache, daß nur der Kanzler Dollfuß erschossen worden ist und nicht die übrigen zwei Minister, insbesondere nicht der ehemalige Vizekanzler Feh.“

Die dem gleichen Parteilager entflammenden „Narodni Listy“ ergänzen diese Mitteilungen in wertvoller Weise:

„Major Feh wußte schon am Mittwoch vormittag in der Zeit der Ministerratssitzung, die für 11 Uhr zusammenberufen war, daß ein Angriff auf das Bundeskanzleramt bevorstehe. Seine Informationen teilte er dem Ministerrat nicht rechtzeitig mit. Es kam dann zu scharfen Zusammenstößen zwischen Feh und Dollfuß, bei denen sich Feh sogar zu schweren Drohungen gegen den Kanzler hinreißt ließ.“

Bestätigt werden diese ange deuteten Vermutungen der beiden tschechischen Blätter durch eine Nachricht des Wiener Berichtserkalters der „Narodni Listy“, in der es u. a. heißt:

„Wenn die dochastigen Wiener Satenkreuzer (?) vor den militärischen Aus-

nahmegerichtshof in Wien gestellt werden sollen, warum wurde dann am Donnerstags abend ein Teil der Verhafteten aus der Kaserne in der Marokkanergasse zum Südbahnhof übergeführt und von dort mit einem Sonderzug weiter befördert, um bekannt zu sein?“

Diese Mitteilungen und Stellungnahmen keineswegs deutschfreundlicher Blätter beweisen, daß sich auch im Auslande die Erkenntnis Bahn bricht, daß das Geheimnis des Wiener Handstreiches vom Mittwoch noch der Aufklärung bedarf, einer Aufklärung, die zeigen wird, daß weder das Deutsche Reich, noch die NSDAP, auch nur eine intellektuelle Schuld an den Ereignissen in Wien tragen, daß vielmehr der nicht seit dem Verbot der NSDAP in Oesterreich am 19. Juni 1933, sondern seit der Veröffentlichung des Lausanner Abkommens am 15. Juli 1932 tobende innerpolitische Kampf in diesem Staat die Ursache der Explosion war.

Noch immer Kämpfe in Oesterreich

Diese tschechischen Blättermeldungen gewinnen um so mehr an Glaubwürdigkeit, als die Aufrichtigkeit der amtlichen und Rundfunknachrichten der Wiener Regierung auch sonst sehr stark angezweifelt werden muß. Wenn Major Feh am Mittwoch abend gegen 23 Uhr verkündete, daß in ganz

Oesterreich Ruhe herrsche und tags darauf die Heimwehrestelle Starhemberg von „Siegen“ der Heimwehr freizugehen und quer durch Oesterreich berichtete, „Siege“ übrigen, die bis heute andauern und seither vom Bruderband der Ostmärktischen Sturmsharen für sich angefordert wurden, so daß die Kriegsberichte Starhembergs immer mehr zu Polemiken gegen die Sturmsharen wurden, so muß der österreichischen Regierung, deren Rundfunkpropagandabüro trotz der Reubefehle sich ausschließlich auf Angriffe gegen die NSDAP, und das Deutsche Reich beschränkt, der Vorwurf gemacht werden, daß sie selbst die Unklarheiten noch vermehrt.

Denn tatsächlich spielen sich in Oesterreich noch immer Kämpfe ab, die keineswegs spielerische Spielart sind. Am Samstag gab es noch recht bemerkenswerte und für beide Teile verlustreiche Kämpfe in Klagenfurt, in den Vororten Salzburgs — hier so heftig, daß das Standrecht verhängt werden mußte — in St. Gorgen in Kärnten, bei St. Veit, St. Donat (Kärnten), im Drautal, wo die Aufständischen eine Zeitlang ganz beherrschend waren, in Linz, wo drei Gendarmenbeamte fielen, in Bad Fischl im Salzammergut, in Graz (ein Loter, zahlreiche Schwerverletzte) und in zahlreichen Orten Südkärntens und Südtirols.

## Bernunft gegen Hehe

Verschiedene Haltung der Auslandspresse

Die internationale Presse beschäftigt sich noch immer ausführlich mit den Vorgängen in Oesterreich. Allmählich bricht sich eine kühnere Auffassung Bahn, wenngleich noch der Ton in den Zeitungen einzelner Länder Vernunft, Anstand und Ueberlegung vermissen läßt.

In Wien selbst sind alle Zeitungen, die die Ernennung Papens zum Sondergelandten kommentiert haben, beschlagnahmt worden. Die Regierung wollte damit ein Vorgehen vor ihre eigenen Entscheidungen verhindern.

In den englischen Blättern wurde die Entscheidung Hitlers im allgemeinen als Zeichen der Entspannung begrüßt. Im übrigen warnt die englische Presse fast übereinstimmend ihre Regierung davor, sich in irgendwelche europäischen Verwicklungen ziehen zu lassen. Die „moralische Mitschuld Deutschlands“ an den Wiener Vorgängen wird von der Londoner Presse aber noch nicht fallen gelassen; man zitiert sogar mit Genugtuung die Ausfälle der italienischen Zeitungen gegen Deutschland. Nur „Sunday Times“ erklärt jede amtliche Annahme von einer Schuld Deutschlands an den Wiener Vorfällen für nachteilig.

Die Pariser Presse lobt nach wie vor über die Ernennung Papens und schenkt dabei vor feiner Verdächtigung — auch Papens — zurück. Mehr oder weniger offen wird die Angst vor der österreichisch-deutschen Zwist durch Papens aus der Welt geschafft werden könnte, zugegeben. Mit dieser Angst mischt sich die Furcht, daß Italien in Oesterreich vollendeten Tatsachen schaffen könnte. Diese Furcht begründet sich auf den Aufmarsch von vier italienischen Divisionen an der österreichischen Grenze. Man ruft deshalb nach dem Völkerbund.

Hervorhebung verdient ein Kommentar des „Quotidien“, der an der Zustimmung der Bevölkerung Oesterreichs zu der von Dollfuß begründeten autoritären Herrschaft zweifelt und feststellt, daß es zweifelsohne der Fall sei, daß ein wichtiger Teil des österreichischen Volkes sehr viel mehr zum Dritten Reich hinneige als nach Italien, dem Fürst Starhemberg und seine Heimwehren angehören. Zwischen zwei Diktatoren zogen viele Oesterreicher jedenfalls die braune Diktatur vor.

Auch in der spanischen Presse wird maßlos gegen das Reich gehetzt, mit Ausnahme des „ABC“, das die Kraas stellt. Das

ist stärker, der Staat Oesterreich oder das Raffegedühl des Germanismus?

In der italienischen Presse hat man Vernunft noch nicht angenommen. Obgleich italienische Regierungskreise in der Entsendung Papens eine Entspannung der Lage sehen, lobt die Presse nach wie vor ohne jede Ueberlegung ungefähr in den Tönen des Mai 1915 gegen das Reich, wobei auf journalistischen Anstand nicht immer der selbst in liberalen Staaten üblichen Weise Rücksicht genommen wird.

Beisehung Dr. Dollfuß

Samstag nachmittag fand in Wien unter großem Gepränge die Beisehung der tschechischen Ueberreste des Bundeskanzlers statt, zu der als Vertreter Mussolinis Senator de Martino, als Vertreter des ungarischen Reichsverwesers Horty, Außenminister Ranya, als Vertreter des britischen Königs Gesandter Selby und als Vertreter der tschechischen Regierung der gegenwärtige Geschäftsträger in Wien Prinz von Erbach erschienen waren.

Die Trauerfeier begann vor dem Rathaus. Auf der großen Freitreppe des Wiener Rathauses war der Sarg aufgebahrt worden. Offiziere des Deutschmeister-Ordens hielten die Ehrenwache. Auf dem freien Platz vor dem Rathaus hatten ein Regiment Kavallerie, ein Infanteriebataillon und die Wehrverbände Aufstellung genommen. Von allen Kirchtürmen Wiens läuteten die Glocken. Bundespräsident Miklas hob in einer Ansprache die Bedeutung der Persönlichkeit Dollfuß' und seine Verdienste als Oesterreicher und Deutscher hervor. Nach ihm sprach Vizekanzler Fürst Starhemberg, der dem toten Bundeskanzler im Namen der Regierung, der Wehrverbände, der Armee die Treue bis über's Grab hinaus schwor. Dann sprachen der Erste Bürgermeister von Wien, Schmitz, und der Landeshauptmann von Niederösterreich, Reiter.

Der außerordentlich lange Zug bewegte sich sodann durch die Straßen Wiens. Der Sarg Dollfuß' wurde auf einer Lafette geführt. Dem Sarg folgten die Familie des Bundeskanzlers, der Bundespräsident, das ganze diplomatische Korps mit den Sondervertretern der Großmächte. Vor dem Sarg schritt Kardinalerzbischof Juniper mit der hohen Geistlichkeit Oesterreichs. Den Schluß

bildete die Abteilung des Bundesheeres. Am Stephansdom erfolgte die Einsegnung der Leiche durch Kardinal Juniper. Der Zug bewegte sich sodann nach dem Friedhof in Hiebing.

Nach dem Eintreffen des Trauerzuges auf dem Hiebing Friedhof sprachen am offenen Grabe Bundesminister Dr. Schujnigg für die dem Bundeskanzler Dollfuß direkt unterstellt gewesenen Wehrverbände, dann Dr. Kempner für die Verbindungen des österreichischen Kartellverbandes und die Verbindung Franco-Bavaria, weiter ein Führer der österreichischen Jungfront und der Bundesleiter der Vaterländischen Front, Generaldirektor Dr. Stepan. Darauf wurde der Sarg unter den Klängen des Liedes „Ich halt' einen Kameraden“ in die Erde gesenkt.

Die endgültige Beerdigung wird in den nächsten Tagen in dem Heimatdorf des Kanzlers erfolgen.

## Oesterreich in Grün-weiß

Die Heimwehr stellt Ansprüche

Wien, 30. Juli. Die Tiroler Heimwehr fordert in einem politischen Lagebericht, der durch die amtliche politische Korrespondenz verbreitet wird, daß die Fahne des Heimat-schutzes neben der rot-weiß-roten Fahne zur Staatsfahne erklärt werde. In dem gleichen Aufruf werden Andeutungen gemacht, daß die Heimwehr weitgehende politische Forderungen stellen müsse und auch stellen werde. In dem Artikel wird auch gesagt, daß in der Nacht zum 26. Juli alle bekannten Innsbrucker Nationalsozialisten von der Heimwehr trotz Widerstandes einer hohen amtlichen Stelle verhaftet worden seien. Der Aufruf schließt mit dem Aufruf: Heil Oesterreich unter grün-weißer Flagge.

## Einigung in den deutsch-französi. Wirtschaftsverhandlungen

Berlin, 29. Juli.

In den deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen ist eine Einigung erzielt worden. Die Verträge sind Samstag unterzeichnet worden. Der vertragslose Zustand, der andernfalls am 1. August eingetreten wäre, und der für beide Länder einen schweren Eingriff in die Wirtschaftsbeziehungen bedeutet hätte, konnte also glücklicherweise vermieden werden.

Das umfangreiche Vertragswerk zerfällt in eine Reihe von Einzelverträgen. Das deutsch-französische Handelsabkommen vom Jahre 1927 wird jetzt in zwei Teile zerlegt, nämlich in einen Handels-, Niederlassungs- und Schiffahrtsvertrag und in eine Vereinbarung über den deutsch-französischen Warenverkehr.

Im ganzen genommen sind die alten Vertragsbestimmungen aufrechterhalten worden. Sie sind nur in Einzelheiten an die gegenüber dem Jahre 1927 veränderten Lage angepaßt worden. Die seit dem Jahre 1927 eingetretenen Veränderungen in den Zoll- und Kontingentsvereinbarungen sind in die neuen Texte hineingearbeitet worden. Diese zwei Verträge werden alsbald veröffentlicht werden. Neu und von grundlegender Wichtigkeit für die praktische Abwicklung des Waren-

## Italienische Truppen unterwegs?

Das größte Aufsehen erregte folgende Nachricht der „Wiener Neue Freie Presse“ aus Udine:

„Alle italienischen Alpenstraßen sind mit Truppen überfüllt. Die Soldaten sind mit voller Gebirgsausrüstung versehen. Unter den mobilisierten Truppen befindet sich auch die Erste mechanisierte Division in Stärke von 8000 Mann. Die Division besteht aus Tanks und Panzerautos modernster Art, schwerer und leichter Artillerie sowie sechs- und achträdrigen Lastautos. Mechanisierte Einheiten bewegen sich auf der Straße Udine-Tarvis, während Bersaglieri, Radfahrertruppen und Piemontese Manen auf der Straße Monte-Croce vorüberziehen.“





berkehrt ist das zweiseitige allgemeine Verrechnungsabkommen, das an Stelle des gegenwärtigen Zahlungsabkommens tritt. Die Bezahlung der ganzen Warenausfuhr von Deutschland nach Frankreich und von Frankreich nach Deutschland wird über zwei Verrechnungskonten abgeleitet.

## „Condor“ aus 2600 Meter Höhe abgestürzt

Die „Swiss Air“ zum Unglück bei Tuttlingen

Berlin, 29. Juli.  
Die Schweizerische Luftverkehrsgesellschaft „Swiss Air“ teilt zu dem schrecklichen Unglück ihres Verkehrsflugzeuges „Condor“, das aus 2600 Meter Höhe in der Nähe von Tuttlingen abstürzte, mit, daß die amtliche Untersuchung über die vermutliche Ursache des Absturzes noch nicht abgeschlossen sei, und daß daher noch nichts Bestimmtes gesagt werden könne. Wahrscheinlich aber handelte es sich um einen Propellerbruch. Möglicherweise liegt ein Bruch der Tragflächen vor oder ein selbständiger Ausbruch des Motors, wie er bei früheren Motoren schon verschiedentlich vorgekommen ist.

## Vor 20 Jahren

### Oesterreich erklärt Serbien den Krieg!

Wien, 28. Juli 1914.

Überall auf den Straßen Wiens werden Extraausgaben der Tageszeitungen verteilt, die folgende Nachricht bringen:

„Auf Grund Allerhöchster Entscheidung Seiner I. und I. Apostolischen Majestät vom 28. Juli 1914 werden heute an die königlich-serbische Regierung eine in französischer Sprache abgefaßte Kriegserklärung gerichtet, welche in deutscher Uebersetzung folgendermaßen lautet:

Da die königl. Serbische Regierung die Note, welche ihr vom österreichisch-ungarischen Gesandten in Belgrad am 23. Juli 1914 übergeben worden war, nicht in befriedigender Weise beantwortet hat, so sieht sich die I. und I. Regierung in die Notwendigkeit versetzt, selbst für die Wahrung ihrer Rechte und Interessen Sorge zu tragen und zu diesem Ende an die Gewalt der Waffen zu appellieren. Oesterreich-Ungarn betrachtet sich daher von diesem Augenblick an als im Kriegszustande mit Serbien befindlich.

Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Graf Berchtold.

In der österreichischen Hauptstadt herrscht große Begeisterung.

## Leidenstweg der Memeldeutschen

Koblenz, 29. Juli.

In Rowno betrat sich am Samstag das Gerächt, daß der Memelländische Landtag durch den Gouverneur aufgelöst sei, nachdem sich am Freitag seine Tagungsfähigkeit erwiesen hätte. Diese Maßnahme würde in der Linie liegen, die am Samstag der Vorsitzende der litauischen Fraktion des Landtages dem Vertreter der litauischen Telegraphenagentur in einer Erklärung über das Fernbleiben der litauischen Abgeordneten im Landtag gab. Dort heißt es u. a., daß die litauischen Abgeordneten nie mehr den memelländischen Landtag betreten würden, so lange noch Abgeordnete vorhanden seien, die „staatsfeindlichen Parteien“ angehört hätten.

### Die vereitelte Landtagsführung

Nach der vor einem Monat erfolgten verfassungswidrigen gewaltsamen Auflösung des memelländischen Landtagspräsidenten Dr. Schreiber und der beiden anderen Direktionsmitglieder durch den litauischen Gouverneur des Memelgebietes ist bekanntlich vom Gouverneur Kabačkin ein litauisches Direktorium mit dem National-Litauer Keišgys als Landespräsidenten gebildet worden. Dieses Direktorium ist mit rücksichtslosen Willkür- und Unterdrückungsmaßnahmen gegen die Mehrheit der memelländischen Bevölkerung vorgegangen.

Der litauische Kriegskommandant des Memelgebietes hatte daher auf Wunsch des Gouverneurs zunächst die Hälfte im Landtag vertretene Partei, die Memelländische Landwirtschafts-Partei, auf Grund eines Gesetzes verboten, das in den letzten Tagen zum Zweck der Unterdrückung der autonomietreuen Mehrheit der memelländischen Bevölkerung besonders geschaffen wurde.

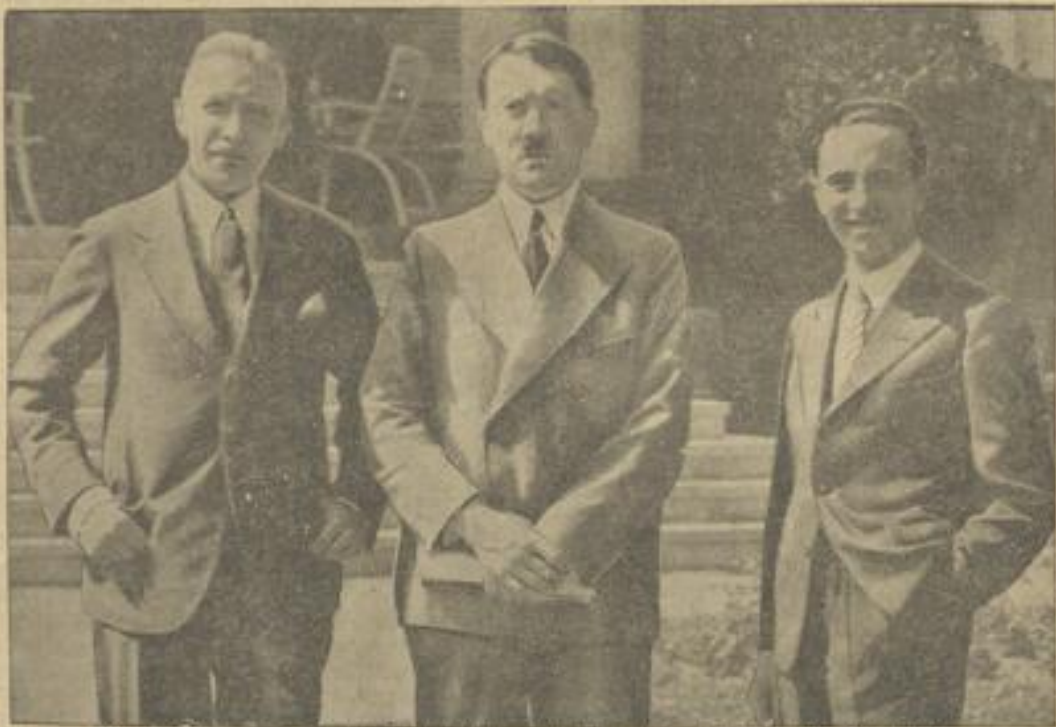
Der Gouverneur hat ferner sechs Abgeordnete der Landwirtschafts-Partei, unter ihnen dem langjährigen hochverdienten Landtagspräsidenten von Dreßler und dem Fraktionsführer Subba durch Verfügung des Kriegskommandanten das A b g e r u d e

entzogen und entziehen lassen. Ferner wurde mittels Drohungen und Versprechungen versucht, die Abgeordneten für ein Vertrauensvotum zu gewinnen oder sie wenigstens zu veranlassen, sich nicht an einem Mißtrauensvotum zu beteiligen.

Als sich keine Aussicht auf Erfolg bot, ist der Gouverneur zu Gewaltmaßnahmen gegen den Landtag geschritten. Durch Verfügung des Kriegskommandanten hat er 22 Kandidaten der landwirtschafts-parteilichen Wahlliste, darunter den sechs Kandidaten, die als Ersatz für die entzogenen Abgeordneten der Landwirtschafts-Partei aufzuzählen waren, eine halbe Stunde vor der für Freitag einberufenen außerordentlichen Landtagsführung das Abgeordnetenmandat entzogen. Er ließ einen der drei Abgeordneten der Memelländischen Arbeiterpartei noch auf dem Wege zur Landtagsführung verhaften.

Die fünf Abgeordneten des litauischen Blocks blieben selbstverständlich der Sitzung fern. Der im parlamentarischen Kampf erfolgreiche Vorsitzende der Landwirtschafts-Partei, Gutsherr Konrad, wurde von der litauischen Polizei seit dem frühen Morgen gefangen gehalten, um ihm jede Möglichkeit zu nehmen, sich mit seinen Parteigenossen zu beraten. Als Landtagspräsident Walschies um 16 Uhr die Landtagsführung eröffnete, waren von 29 Abgeordneten nur 14 anwesend. Bevor er dem litauischen Landespräsidenten Keišgys zur Abgabe der Regierungserklärung das Wort erteilte, stellte er fest, daß der Landtag, zu dessen Beschlußfähigkeit 20 Abgeordnete erforderlich sind, beschlußunfähig sei. Der Präsident war unter diesen Umständen gezwungen, die Sitzung zu schließen.

Die von Dr. Frey Clausen geführte Dänische nationalsozialistische Arbeiterpartei hat in einer von 10.000 Personen unterzeichneten Eingabe an das dänische Innenministerium Antrag auf Anerkennung als politische Partei gestellt, um bei allfälligen Wahlen bei der Verteilung der Zuteilmandate berücksichtigt zu werden.



Der Führer und die Reichsminister v. Papen und Goebbels in Bayreuth

## Württemberg

Bronnweiler, O.A. Reutlingen, 28. Juli. (Unüberlegter Leichtsinns) Ein in Dülzingen beschäftigter Lehrling aus Bronnweiler hätte leicht das Opfer eines unüberlegten Leichtsinns von Seiten eines anderen Lehrlings werden können. Mit dem Rufe „Geld oder Leben“ stürzte dieser im Spaß auf ihn zu und stach ihn mit dem Messer in die linke Brustseite. Vermutlich hatte er nicht beachtet, daß sich das Messer aus der Scheide gelöst hatte. Eine Kleinigkeit tiefer, und es wäre wohl um das Leben des jungen Menschen gegangen gewesen.

### Der Führer

#### danke seinen Kameraden

Tübingen, 29. Juli. In einer Klinik liegt seit einiger Zeit der Sa... am Wilhelm Kurke aus Tübingen vollständig gelähmt. Kurke wurde 1930 bei einer Saalklacht in Göttingen bei Reutlingen mit Kommunisten durch eine Bierflasche im Rücken so ungeschickt verletzt, daß er jetzt nach 4 Jahren vollständig gelähmt wurde. Der Führer, der inzwischen von der jämmerlichen Lage Kurkes erfahren hatte, sandte ihm jetzt sein Bild mit der Aufschrift: „Meinem SA-Kameraden Wilhelm Kurke mit dem Wunsch um Genesung.“

### Die Zentralisierung der Anzeigenwerbung

Berlin, 29. Juli.

Künftig wird mitgeteilt: Die in der Anzeigenwerbung vorhandenen schweren Mißstände erforderten im nationalsozialistischen Staat einen tiefen Eingriff auf diesem Gebiet. Es ihnen geboten, eine zentrale Werbebehörde unter staatlicher und

parteiamtlicher Aufsicht zu schaffen. Zu diesem Zweck ist die „Ala“ Anzeigen A.G., die auf langjährige Erfahrungen zurückblickt und über einen eingespielten Apparat verfügt, mit öffentlichen und Parteimiteln erworben worden. Neben ihr werden nur Betriebe für Anzeigenwerbung zugelassen, die Gewähr für ordnungsmäßige Geschäftsführung nach den für die Anzeigenwerbung vom Reichsrat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Richtlinien bieten. Zu bemerken ist, daß die „Ala“ für die übrigen zugelassenen Betriebe nicht als Wettbewerbsunternehmen im eigentlichen Sinne anzusehen ist, da ihre Einnahmen nicht privatwirtschaftlichen Zwecken zugeführt werden, sondern lediglich für Aufgaben der Allgemeinheit verwendet werden. Es bleibt im übrigen jedem Werbeunternehmer vorbehalten, mit der „Ala“ zusammenzuarbeiten.

Um den Betrieb der „Ala“ zu überwachen und eine zweckentsprechende Verwendung ihrer Einnahmen zu gewährleisten, führt der Präsident des Reichsrates der deutschen Wirtschaft den Vorsitz im Aufsichtsrat der „Ala“. Sein Stellvertreter ist der Präsident der Reichspressekammer und Reichsleiter für die nationalsozialistische Presse. Die Herren beziehen für diese Tätigkeit ebenso wie alle übrigen Aufsichtsratsmitglieder der „Ala“, keinerlei Entgelt, so daß ihre objektive Einstellung zum gesamten Werbewesen voll gewahrt ist.

## Dittha will Sinnun.

Roman von Klara Haidhausen.

Ungerechtfertigt durch Verlagsgesellschaft Manz, Neudamm 32. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

In späteren Jahren hatte ihr Studium sie oft mit Aussprüchen großer und gelehrter Männer beunruhigt, welche Fröhlichkeit und Freude als die Mutter aller Tugenden feiern, als das Sonnenlicht, in dem allein der Mensch die guten und edelsten Eigenschaften voll entfalten kann. — Damals wußte sie noch nichts von aller Philosophie der Freude. Aber sie empfand instinktiv die beglückende Wärme, die von dem sonnigen Menschenum Franz Hornmann ausstrahlte, fühlte, daß ein Mensch, der so viel freudige Lebensbejahung und Lebenskraft in sich trägt ein wahrhaft guter Mensch sein müsse, ein prächtvoller Kamerad, mit dem es sich gut wandern ließe allerwege.

Sie war unendlich glücklich darüber, daß er sich diese Herzenssonne bewahrt hatte, auch in all dem Schwere, das über ihn hinweggegangen war. — Daß er sie hinübergerettet hatte über den Verlust seiner Liebe, durch den Blutauswurf des Weltkriegs, durch all die Jahre der Einsamkeit.

Dittha hatte ja im Ernst nie daran gezweifelt, daß dem so war — was so fest in einem Menschen verankert ist, kann ihm nicht leicht verlorengehen. Aber trotzdem empfand sie die Bestätigung, daß Franz Hornmann der Gleiche geblieben war wie ein unendlich köstliches Geschenk. Und ihre Seele war voll heißen Dankes und voll eines Glücksgefühls, das keine Grenzen kannte.

V.

In Dithas schöner Villa am Werwahnsee stand die achte Lore Berger in einem schlichten weißen Tenniskleid unter der offenen Veranda und spähte ungeduldig den hellen Parkweg hinunter, der die Villa mit der Klinik verband. — Wo blieb er nur so lange!

In der Veranda war der Ehrlich für zwei Personen gedeckt. In einem feingeschliffenen Kelchglas dasteten einige besonders schöne Teerosen — auf einem Nebentischchen stand Wein im Eiskühler bereit. Dittha hatte angeordnet, daß Doktor Römer in jeder Weise verwöhnt werden sollte, und was hätte Lore lieber getan als das! Mit dem gewissenhaftesten Eifer war sie in die Erfüllung dieser Mission eingetreten und hatte in dem Glück, für den heimlich geliebten Mann sorgen zu dürfen, den Trennungsschmerz um die Freundin rascher verwunden, als sie es für möglich gehalten hatte.

Wer die kleine, anspruchslose Lore Berger heute — zehn Tage nach Dithas Abreise sah, besonders in diesem Augenblick sah, wo Dr. Römers schlanke Gestalt zwischen den Säulen des Parkes sichtbar wurde, dem mußte es auffallen, wie sehr das stille, seine Mädchen ausgeblüht war, wie ihr ganzes Wesen überstrahlt und durchsonnt war von dem Widerschein einer großen, inneren Freude.

Dr. Römer beschleunigte den Schritt, als er Lore erblickte und schwenkte schon von weitem grüßend den hellen Hut. Sein Auge umfaßte mit freudigem Anflug die zierliche, weiße Mädchengestalt, die ihm in erregter Ungebuld die rosenumwucherte Freitreppel herunter entgegen schritt.

Wie hübsch dieses Nachhausekommen jetzt immer war — es wurde einem ordentlich warm dabei um's Herz! So ganz anders als früher, wo eine zwar gut möblierte, aber doch recht leere Junggesellenwohnung auf einen wartete und ein Duzenmaltessen in irgend einem Hotel.

Lore schwenkte ein weißes Kuvert hoch wie eine Siegesfahne in der Luft. „Kommen Sie schnell, Doktor! Ich habe einen Brief von Dittha!“

„Wirklich?“ Mit einem leichten Sprung war er an ihrer Seite. „Und offenbar gute Nachricht, weil Sie so vergnügt sind, nicht wahr?“

„Ja“, nickte Lore eifrig. „Sie schreibt recht froh und glücklich und voll Hoffnung für die Zukunft. — Hier, lesen Sie selbst, Doktor!“

Es war, außer einer kurzen Karte, die das glücklich überhandene Debit im Doktorhaus gemeldet hatte, die erste ausführlichere Nachricht von Dittha und die beiden Getreuen hatten schon mit Ungebuld darauf gewartet.

Mit einem lächelnden Blick in das heißgerötete junge Gesicht mit den strahlenden Augen zog Dr. Römer Lore's Hand, die ihm den Brief entgegenstreckte, durch seinen Arm. Wie rührend süß sie war, die Kleine, in ihrer selbstlosen Freude über das Glück der Freundin. Er hatte auf einmal den Wunsch, sie noch länger so für sich zu haben und nicht schon gleich im Haus drinnen an ihre wirtschaftlichen Pflichten abtreten zu müssen.

„Lesen kann ich nachher“, beschied er. „Ich möchte mir viel lieber zuerst alles von Ihnen erzählen lassen. — Verträgt die Suppe noch ein wenig Warten?“

„Eigentlich nicht“, zögerte Lore. „Das Bärbell in seiner Küche wird schon ein bißchen zappeln!“

„Also eigentlich doch!“ konstatierte der Doktor ungerührt. „Das Bärbell verträgt ein bißchen Zappeln ganz gut. Los, Fräulein Lore!“

Er zog sie mit sanfter Gewalt die Treppe vollends hinunter und lautete, indes sie Seite an Seite durch die mittagsstillen Parkwege gingen, voll Interesse ihrem lebendigen Bericht von allem, was Dittha geschrieben hatte. Dabei war ein leises Staunen in ihm, daß er so ruhig dabei blieb.

Wie lange war es eigentlich her, daß er hier an eben dieser Stelle mit Dittha gegangen war, das Herz voll von ihrer Lebensbegeisterung und von der schweren Erkenntnis, daß für ihn nur ein Verzichten blieb? Wo war heute dieses bitter schneidende Weh, da doch jedes Wort — so schonend Lore es auch wählte in dem heißen Bemühen, dem geliebten Manne nicht allzu weh zu tun — aufs neue bestätigte, daß ihm die heißbegehrte Frau für immer verloren war, daß sie nur daran dachte, ihr Glück an der Seite eines anderen zu suchen und zu finden?

(Fortsetzung folgt.)







